

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 64 (1938)
Heft: 37

Illustration: Wissen Sie, ich verstehe nicht recht
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Nationalsozialistische Karikatur
über Frankreich

Wissen Sie, ich verstehe nicht recht, wozu dieses
Volk überhaupt noch ein «Arbeits»-Ministerium
braucht?

Das Schwarze Korps

Aus Welt und Presse

Knorpel gesucht

Wenn jemand seine Nase oder ein Ohr verkaufen will, drahtet er sein Angebot an die Telegramm-Adresse: Funnyface, New-York.

Das ist kein schlechter Scherz. Es gibt tatsächlich eine New-Yorker Zentralstelle für den Ankauf und Verkauf menschlichen Knorpelgewebes zur Verwendung bei kosmetischen Operationen. Mehr als dreihundert Personen haben ihr bereits verschiedene Teile ihres Körpers zur Verfügung gestellt.

Ein Arzt ruft das Vermittlungsbureau an und sagt: «Ich brauche einen Streifen Knorpel, eineinhalb Zentimeter lang, Bluttypus 4», worauf die Zentralstelle einen bei ihr vorgezeichneten «Spender» mit den nötigen Qualifikationen zu dem anfordernden Arzt sendet. Dort trifft er den Patienten, an dem die Ueberpflanzung vorgenommen werden soll,

und verständigt sich mit ihm über die Bedingungen.

Selbstverständlich kann man nicht seine ganze Nase, ein ganzes Ohr oder einen kleinen Finger verkaufen. Die Aerzte würden einen solchen Handel nie vermitteln, und überdies wüßten sie gar nicht, was damit beginnen. Es ist nicht möglich, eine ganze Nase, ein ganzes Ohr, einen ganzen Finger von einem Menschen auf den andern zu überpflanzen.

Was benötigt wird, ist lebendes Knorpelgewebe. Gäbe es eine Methode, bei gewissen Operationen überschüssigen Knorpel zu konservieren, dann wären die Spender überflüssig. Da das Rezept hierfür aber noch nicht gefunden ist und das Gewebe innerhalb von vierundzwanzig Stunden sich zersetzt, kann auf den «Knorpelspender» nicht verzichtet werden.

Der Spender kann Knorpel von seiner Nase, einem seiner beiden Ohren und von zwei seiner sogenannten falschen Rippen beisteuern. Das größte je verwendete Stück, einer Rippe entnommen, war fünf Zentimeter breit. Der Preis betrug 400 Dollar.

«Basl. Nachr.»

Stunde verstrichen sei. Die Studenten rieten durchweg bis auf fünf Minuten, manchmal sogar bis auf 20 Sekunden genau, doch veränderten sich die Ergebnisse, wenn man sie vor dem Versuch verschiedene Chemikalien nehmen ließ. Nach dem Genuß von Alkohol, Koffein und Chinin wurde die Zeit stark überschritten; in einem Fall meldete sich ein Student nach zwei Stunden und 16 Minuten und dachte, es sei nun eine Stunde vorbei. Umgekehrt gab ein Student, der Thyroxin zu sich genommen hatte, schon nach 36 Minuten an, jetzt sei eine Stunde verstrichen.

(... die glych Meinig hani regelmäßig amene Mentig!

Der Setzer.)

Eine neue Rassenlehre

Die British Association, eine wissenschaftliche Vereinigung, hält gegenwärtig ihre Jahrestagung ab, an der über die verschiedenartigsten Gebiete der Forschung Bericht erstattet wird. Griffith Taylor, Professor der Geographie an der Universität Toronto (der leitende Geologe der letzten Expedition Scotts im Jahre 1910) sprach über Rassenforschung. Seit 20 Jahren hat er eine Theorie der Wanderungszonen für die Entwicklung und Klassierung der Rassen aufgebaut. Wir entnehmen seinen Ausführungen nach dem Bericht der «Times» folgendes:

Alle fortschrittlichen Völker sind aus drei Elementen aufgebaut: dem alpinen, dem nordischen und dem mittelmeeischen. Wenn das einmal allgemein erkannt ist, dann muß manches Ueble, das in Rassevorurteilen liegt, wegfallen. Dieses Vorurteil sei nur ein anderer Name für ethnologische Unwissenheit. Kulturelle Unterschiede in Sprachen, Erziehung und Religion können in einer Generation gänzlich beseitigt werden, während die wahre Rassenschranke viel weniger leicht zu überwinden sei. Ein Hauptergebnis der Kulturgeographie sei ein viel klareres Erkennen der Unterschiede zwischen Rasse, Nation, Sprache und Religion. Das lasse sich an den Juden gut nachweisen.

Der Begriff «arisch» könne nur auf die Sprache angewandt werden, darüber seien wohl alle einig. «Nordisch» aber bezeichne die Abstammung und beziehe sich nur auf die Rasse. «Jüdisch» dürfe man nur in Verbindung mit der Religion gebrauchen. Es fehle aber noch der richtige Ausdruck, um Gruppen zu bezeichnen, die lediglich durch kulturelle Eigenschaften wie Sprache oder Religion zusammengehalten werden. Taylor braucht dafür das Wort «Kultus» in erweiterter Bedeutung.

In Kanada gebe es beispielsweise keine französische Rasse, da die Franzosen zu den drei verschiedenen Rassen gehören können,

Sexuelle Schwächezustände

sicher behoben durch

Strauss-Perlen

Probepackung 5.-, Orig.-Schachtel 10.-,
Kurpackung Fr. 25.-.

General-Depot: Straußapotheke, Zürich
beim Hauptbahnhof, Löwenstraße 59

Ohne Uhr

Wie lange dauert eine Stunde? — An der medizinischen Fakultät der Sorbonne hat man versucht, eine Reihe von Studenten ohne Uhr angeben zu lassen, wann eine

Contra-Schmerz: Zwei Worte, die zu einem Begriff geworden sind

bei
Rheuma
Monatsschmerzen,
Kopfschmerzen, Migräne,

12 Tabl Fr. 1.80
in allen Apotheken
DR. WILD & CO.
BASEL